



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augspurg, Jm Jahr Christi 1706

65. Dem Todt wird niemand entrinnen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

nicht nutzlich/ sondern auch à priori unser Gemüth beunruhigen/ die Ruhe des Herzens zerstören/ und den Geist schwächen.

Ein gewisser gelehrter Prediger/ welcher in einer fürnehmen Stadt die Fasten Predigen verrichtete/ hatte gar wenig Zuhörer/ weil er keine Curiositäten/ sondern das Wort Gottes nach Lehr des heiligen Pauli mit geistlichem Euffer verkündigte. Eines Tags sagte er zu seinen Zuhörern/ es seye ihm die vorige Nacht der böse Feind erschienen/ und habe ihm wunderliche Sachen offenbahret/ die er ihnen auch in der nächsten Predig vorzutragen gesinnet/ darzu er sie alle freundlich einlade. Dieses wurde durch die ganze Stadt kundbahr/ also daß den andern Tag alles Volk zur Predig geehlet. Zu bestimmter Zeit steigt der Prediger auf die Can-

zel/ und weil das Volk in höchstem Stillschweigen mit offenem Mund auf die versprochene Erzählung ganz begierig wartete/ fangt er also an zu reden: Ich hab mich bishero täglich mit grosser Mühe beflissen/ euch das Wort Gottes vorzutragen/ aber gar wenig seynd auß euch erschienen; heunt aber laufft die ganze Stadt zu/ nicht das Göttliche/ sondern die Wort des Teuffels anzuhören. Aus welchem Sonnenklar erscheinet/ daß ihr keine Wissenschaft/ keinen Geist/ keine einzige Furcht Gottes in euren Herzen habet. Ihr gebt darmit zu verstehen/ daß ihr lieber dem leydigen Satan als Gott zu dienen begehrt. In welcher Materi er mehr als ein Stund fortgefahren/ vermuthlich auch die Besserung erfolget.

☞: (*) :☞



Die fünff und sechzigste Sinnreiche History.

Dem Todt wird niemand entrinnen.

Die grosse unüberwindliche Stärke des niemand außbleibenden Todts hat ein sehr gelehrter Mann durch einen sünreichen Gedanken auf einer Grab schrift eines Advocaten gar schön und fürtrefflich vorgestellt. Dieser Advocat ware wegen seiner Qualitäten grossen Verstand/ schönen Wissenschaften und Christlichen Wandel bey jederman in grossen Ansehen. Absonderlich aber ware er in seinem

Amte so fürtrefflich/ daß er keinen Handel niemahlen verlohren/ sondern vor Gericht allzeit obgesiget. Allein/ da er von dem Todt zu Gericht citirt worden/ hat er auf keine Weiß obliegen mögen. Er bietete aller seiner Kunst Wissenschaft/ und Wohlredenheit auf/ kunte aber nichts außrichten. Er suchte seine Zuflucht bey andern Advocaten und Fürsten/ Verfohnen (denen er wegen seiner Aufrichtigkeit gar lieb ware) aber ohne

Dd 3

einkiz

einsigen Nutzen. Er nahm endlich die Herrn Medicos zu Hülff / aber umbsonst / dann nach allen angewendten Mittlen verlohre er nicht allein den Handel / sondern auch das Leben zugleich / weilten auf dieser Welt kein Gericht-Stuhl zu finden gewesen / wohin er in diesem seinem Handel hätte appelliren könne. Solches alles entwirfft vorgedachter sinnreiche Mann in folgenden Versen :

*Franciscus jacet hoc Geslerus mar-
more, cujus*

*Nulla unquam in sanctis, lis perit
manibus.*

*Perdidit hanc unam tantum, quam
ferrea movit*

*Atropos, ast extra, lis fuit ista
forum.*

Es ist schon ein alte Sach / der Todt verschont keinen / er seye wer er wolle / reich oder arm / Herz oder Knecht / er seye ein Fürst / König / oder Käyser / oder aber ein Monarch der ganken Welt / so muß er doch dem Todt die Schuld der Natur bezahlen. Pallida mors æquo pullat pede pauperum tabernas, Regnumque turres, Oder wie jener gesungen :

*Mors servat legem, tollit cum pau-
pere Regem ;*

Mit einem Wort: der Todt macht Feinem kein besonders :

*Mors Dominos, Servos, & sacra-
lignibus æquat ;*

Der weise Seneca, da er von dieser Materi des Todts zu Red wird / ermahnet er einen jeden mit außtrucklichen Worten : Liebster / du wirst von dieser Welt einmahl müssen abscheiden und Urlaub nehmen / wie

alle andere Menschen / lasse dir dieses nur nicht spanisch vorkommen / weilten du mit dieser Condition auf die Welt gebohren bist / auf daß du durch den Tod solche wiederumb verlassen sollest / eben dieses ist deinem Vatter und Mutter / wie auch allen deinen Vor- Eltern wiederfahren / wird auch deinen Nachkömmlingen nicht außbleiben. Wie viel Volck wird mit dir sterben / und was für eine grosse Menge wird dich begleiten ; wie ich vermeyne / so würdest du viel leichter / und mit grösserem Frost sterben / wann viel tausend mit dir sterben würden / wisse aber / und seye vergewist / daß eben in selbiger Stund viel tausend Menschen und Vieh ihr Leben enden werden ; Es seynd seine Wort: *Ed ibis, quo omnia eunt, quid tibi novum est? ad hanc legem natus es, hoc Patri tuo accidit, hoc Matri, hoc majoribus, hoc omnibus ante te, hoc omnibus post te. Quantus te populus mortuus sequetur? quantus comitabitur? fortiori, ut opinor, esses, si multa millia tibi commorerentur, at multa millia hominum, & animalium hoc ipso momento, quo tu mori dubitas, animã variis generibus emittent.* Und an einem andern Orth sagte er : *Stultum est timere, quod vitare non potes, morieris, nec primos, nec ultimos ; multi te antecesserunt, omnes sequentur: morieris, hic humana Officij finis, quo transit orbis, ego transibo. Ad hanc conditionem cuncta gignunt, vel quod caput, & desit.* Es braucht nicht viel / sterben must du / was du aber nicht ändern kanst / solst du auch nit fürchten ;
des

der Sentenz ist schon beschloffen/ doch wirst du weder der erste noch vielwe- niger der letzte seyn: es seynd viel vor dir gestorben/ es werden auch all an- dere nachfolgē wohin die ganze Welt muß/ werde ich auch mit müssen. Mit einem Wort: das ist deß menschlichen Wesens sein Ziel/nemblich der Tod/ welchem noch niemand entgangen/ noch hinfüran entgehen wird. Dar- umb dann ein Instruktor oder Profes- sor Gramatices dieses sinnreiche Di- stichon auf sein Grab hat schreiben lassen:

*Grammatica in multis scivi, docui-
que per anno*

*Declinare tamen non potui tumu-
lum.*

Eben dieses kan von den reichen/ grossen Herren/ Fürsten und Poten- taten gesagt werden/ welche zwar durch die grosse Reichthumben und Gewalt der Waffen gleichsamb allen widrigen Fällen können vorbeugen/ sich erretten und obsiegen/ den Tod aber/ den Zorn und die Straff Got- tes werden sie doch niemahlen entge- hen können/ wie solches der sinnrei- che Alopous in folgender Fabel gar schön entworffen.

Es hatte auf eine Zeit der Fuchs mit dem Adler grosse Freundschaft gemacht/ und damit er solcher desto besser genießten kunte/ ruckt er mit seiner Wohnung bis unter den Baum/ auf welchem der Adler sein Nest hatte; Als nun der Fuchs eines Tags hinaus auf die Beut gangen/ hat der Adler die junge Fuchs zu Stü- cken zerrissen/ und seinen jungen Ad- lern zur Speis geben/ dieses verdrus-

sete den Fuchs über die massen/ weil er sich aber wider den Adler nicht se- zen dörrfte/ klagte er diese seine Noth dem höchsten Gott Jupiter. Nicht lang hernach wurde in solcher Gegend eine Geiß geschlachtet/ und den Göt- teren geopffert/ da kame alsbald der Adler/ stehlete von dem Altar ein grosses Stuck Fleisch/ und brachte solches seinen Jungen auf den Baum; an dem Fleisch ist ohngefahr eine feurige Kohlen hangen geblie- ben/ dardurch das Nest angezündet/ und verbrennt worden/ die Junge aber/ weil sie noch nicht genug mit Federn versehen waren/ fielen sie in dem Fortfliegen herunter/ und wur- den von dem Fuchsen im Angesicht der Mutter aufgefressen.

*Declinare tamen non potui tumu-
lum*, sagte jener gelehrte Jurist; und du/ O Richter/ O Fürst/ König o- der anderer Potentat/ wer du immer seyest/ wann du wider die Gebühr die Armen wirst unterdrucken/ unges- rechte Güter besitzen/ die Unschuldigen gewaltthätiger Weiß zur Straff ziehen/ und dergleichen Ungerechtig- keiten begehen wirst/ wiewohlen jeh- und auf dieser Welt niemand sich deinem Gewalt kan noch darff wider- setzen/ *declinare tamen non poteris*, so wirst du doch den Zorn/ Rach und Straff Gottes (gegen dem du we- niger als eine Muggen zu rechnen bist) nicht entgehen können. *Non poteris declinare*, du wirst demjeni- gen grossen/ gewaltigen Gott mit aller deiner Pracht und Macht auf keine Weiß entweichen mögen/ wel- cher auch die größte Kayser selbst mit

mit dem Blitz / oder himmlischen Feuer verzehret / wiewohl sie solche Straff zu entgehen ihnen starke Thurn und tieffe Zistern gebauet haben / massen dann solches der mächtigste Kaysler Anastasius und andere

mehr von der urplötzlichen unversehnen Hand Gottes / quæ tangit montes, & fumigant getroffen / mit ihrem eignen Schaden erfahren haben.

* * *



Die sechs und sechzigste Sinnreiche History.

Der Neyd ist ein erschrockliches Laster.

Der Neyd ist nach Meynung der Welt-Weisen ein so grausames Laster / daß es sich mit keiner andern Speiß ernähret / als mit dem Schaden und Unglück des Nächsten / herentgegen kan den Neyder nichts mehrers schmerzen / verdriessen / und betrüben / wie der Göttliche Text von der Höllen bezeigt : *Dura sicut infernus æmulatio.* Cant. 8. als eben das Lob und grosses Glück seines Nächstens; sintemahlen der Eyffer des Neyds / stark als wie die Höllen selbst / auf welchem dann erfolgt / daß je mehr der Beneydigte aufnimbt / je grösseres er hat / und je mehr er im Ansehen bey der Welt stehet / desto grössere Schmerzen und Betrübungen der Neyder in seinem Herzen und Gemüth leydet; dannhero sagt der Poet *Marialis*, daß sie vielmehr das Widerspiel thun solten / weiln ihr Meynung falsch / das Lob deines Nächsten in der Wahrheit kundirt; er sagt von sich selbst:

*Laudat, amat, cantat, nostros mea
Roma libellos,*

*Atque sinus omnis, me manu
omnis habet.*

*Ecce rubet quidam, pallet, stupet,
oscitat, odit.*

*Hoc volo, nunc nobis carmina no-
stra placent.*

Ecce rubet quidam, pallet, &c.
Der armseelige Neyder erbleicht und schämet sich / wann er das Glück seines Nächstens / so ihm sein Herz durchstichet / sehen oder anhörē muß / dann wie der H. Gregorius Nissenus schreibt in *vita Moys*: *invidiam qui habet non suis malis, sed alienis bonis infelix est, milvis similis, quos cadaveribus pasci, & pretioso unguento emori ajunt.* Daß der Neyder gleich seye einem Hünere-Dieb / welcher Vogel sich mit dem todten Aas speiset / so fern man ihn aber mit einem köstlichen Balsamb berühret / verrecket er; eben also ergeheth es dem Neyder / dessen Speiß ist das Unglück des Nächstens: so bald er aber das Aufnehmen / Fortun oder andere Dignitäten seines Nächstens vernimbt / so hängt er das Haupt bis auf die Knye / und die

Leff